

## Die Salzburger Universität.

Ein österreichischer Universitätsprofessor schreibt uns:

In Ihrem geschätzten Blatt brachten Sie am 10. d. M. eine Zuschrift: „Eine katholische Universität in Salzburg.“ Zur Aufklärung bitte ich folgenden Bemerkungen Raum zu geben. Die Zuschrift beruht nicht auf authentischen Quellen, sondern auf bloßen Gerüchten. Richtig ist, daß zwischen Vertretern der freiheitlichen und klerikalen Parteien in Stadt und Land Salzburg in der Universitätsfrage ein Kompromiß geschlossen wurde, dessen Einzelheiten im geeigneten Augenblick veröffentlicht werden sollen. Soviel aber kann heute schon gesagt werden, daß es sich nicht um eine „katholische Universität“, um eine „konfessionelle Anstalt“ handelt, sondern um eine vollwertige staatliche Hochschule mit Wahrung der Vorschlagsrechte der einzelnen Fakultäten. Unwahr ist die Behauptung, daß die bisherige deutsche Universität Czernowitz nach Salzburg verlegt werden solle. Von Czernowitz ist im ganzen Kompromiß nicht die Rede. Also kann der dortigen Hochschule auch keine „schwere Degradation“ drohen. Ebenso ist unwahr, daß von den Interessenten ein Ministerium eines süddeutschen Bundesstaates und sogar ein reichsdeutscher Staatssekretär um Zusage des Anerkennnisses der Gleichberechtigung angegangen worden seien. Dazu lag umso weniger ein Anlaß vor, als über diese Gleichberechtigung ja nicht der mindeste Zweifel bestehen kann. Endlich liegen dem Universitätsprojekt keineswegs nur „die Erwerbsinteressen lokaler Salzburger Kreise“ zu Grunde, deren Bedeutung und Berechtigung übrigens durchaus nicht geleugnet werden soll. Salzburg macht nur seinen geschichtlichen Anspruch auf die Wiederherstellung einer Hochschule geltend, die es zwei Jahrhunderte lang besessen hat, deren Restitution ihm schon vor 100 Jahren durch ein Kaiserwort in Aussicht gestellt wurde. Und weit über die Grenzen Salzburgs hinaus wird die neue Universität, deren Errichtung die kaiserliche Kundgebung vom 23. April verheißt, die kulturelle und politische Position des Deutschtums in Oesterreich stärken.

Sierzu bemerkt unser Gewährsmann:

Die Angaben der vorstehend in der heute leider üblich gewordenen Art scheinbar energisch angefochtenen, in Wahrheit näher bestätigten Zuschriften beruhen auf eingehenden Mitteilungen eines österreichischen Universitätsprofessors. Wenn die Frage einer Verlegung der Universität Czernowitz, welche seinerzeit mit den Anstoß zu der Erörterung der Salzburger Neugründung gegeben hatte, jetzt aus dieser Kombination ausgeschaltet worden sein sollte, so wäre das erfreulich für Czernowitz, aber zur Beurteilung der Salzburger Pläne selbst natürlich gleichgültig. Daß der Kompromiß der Parteien jene Zusammenhänge nicht erwähnt, ist natürlich durchaus glaubhaft. Die Behauptung, daß zwei deutsche leitende Staatsmänner vorher sondiert worden seien und „zugestimmt“ hätten, ist, wie wiederholt festgestellt sei, von klerikalen Interessenten unter genauer Bezeichnung der Persönlichkeiten aufgestellt worden. Obwohl nun auch in Oesterreich die klerikalen stets „früher aufzustehen“ pflegen als ihre „freiheitlichen“ Partner, beweist dies, wie gern zugegeben sei, die Wahrheit der Behauptung nicht, welche demgemäß in der angefochtenen Zuschrift auch als „hoffentlich unrichtig“ bezeichnet worden war. Daß aber über die Gleichberechtigung der konfessionellen Kompromißhochschule ohnehin „nicht der mindeste Zweifel“ bestehe, ist eine etwas naive Behauptung. Denn darüber haben, soweit die innerakademischen Verhältnisse in Betracht kommen, ausschließlich die Lehrkörper der 3 Universitäten das letzte Wort. Nicht aber jene Interessenten und angeblich „freiheitlichen“ Parteien in Stadt und Land (1) Salzburg, welche sich konfessionellen Ansprüchen unterworfen haben, um „historischen Rechten“ und vor allem — der „Bedeutung und Berechtigung“ lokaler Erwerbsinteressen gerecht zu werden. Denn nicht zu bestreiten versucht die Entgegnung den entscheidenden Punkt: daß für (soviel bekannt, nicht weniger als fünf) weltliche Professuren, darunter gerade diejenigen von der allergrößten allgemeinen Bedeutung, die kaiserliche Ernennung des Kandidaten an die vorherige Zustimmung des Erzbischofs geknüpft werden soll. Eine solche Hochschule mag formal staatlich organisiert werden und sich „Universität“ nennen, wie es die Sektenschulen in Amerika ja auch tun, — sie ist selbstredend keine „vollwertige“ Universität und wird von Volluniversitäten auch als solche nicht anerkannt werden. Daß übrigens derartige ganz gewöhnliche Parteihandelsgeschäfte sich gar noch herausnehmen, sich mit „Kaiserworten“ zu decken und vollends sich mit der pathetischen Etikette zu schmücken: „Stärkung der kulturellen und politischen Position des Deutschtums in Oesterreich“ (dessen Stellung an ausnahmslos allen anderen durch die illoquale Konkurrenz der Salzburger Neugründung betroffenen österreichischen Universitäten und Universitätsorten bedroht ist, als gerade in Salzburg!), das ist vielleicht das Bedauerlichste an der ganzen Sache.

Ein Protestbeschluß einer Wiener Sektion des österreichischen Hochschullehrerverbandes liegt dem Vernehmen nach bereits vor.